

Fraktionsantrag	Vorlagen-Nr.: VO/4866/2016
	Status: öffentlich
	Datum: 27.05.2016
Antragstellende Fraktion/en: B90/Die Grünen	

Beratungsfolge:		
Gremium Magistrat Ausschuss für Umwelt, Energie und Verkehr Stadtverordnetenversammlung Marburg	Zuständigkeit Stellungnahme Vorberatung Entscheidung	Sitzung ist Nichtöffentlich Öffentlich Öffentlich

Antrag der Fraktion B90/Die Grünen betr. Beitritt zum Städtenetzwerk Biostädte.de

Beschlussvorschlag:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen:

Der Magistrat wird gebeten, die Vorbereitungen dafür zu erarbeiten, dass die Universitätsstadt Marburg dem Städtenetzwerk Biostädte.de beitrifft.

Begründung:

Unter Federführung der Stadt Nürnberg hat sich ein Städtenetzwerk unter dem Namen Biostädte.de gegründet. Ziel des Netzwerkes ist es unter anderem, durch öffentlichkeitswirksame Aktionen den ökologischen Landbau und nachhaltigen Konsum zu stärken.

Die Bio-Branche ist eine der nachhaltigsten und zukunftsträchtigen Branchen. Durch die beachtliche Zahl an Unternehmen und Arbeitsplätzen erlangt die Biobranche an wirtschaftlicher Bedeutung. Ein lohnendes Feld für die Wirtschaftsförderung.

Der ökologische Landbau schont Böden, sorgt für weniger belastetes Abwasser, fördert die Artenvielfalt und trägt dazu bei, unser Klima zu schonen. All dies sind wichtige Aspekte, an denen Umweltverwaltungen ansetzen können. In Biolebensmitteln finden sich in der Regel mehr sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe, weniger Rückstände von Agro-Chemikalien und chemischen Kunstdüngern. Es finden bei der Verarbeitung auch weniger Zusatzstoffe ihren Einsatz. Aus diesen Gründen setzen sich Ernährungsberater zunehmend für Biolebensmittel ein.

Seit 2010 arbeiten Städte, die den Ökolandbau und Bio-Lebensmittel fördern, zusammen. Im Vordergrund stehen Erfahrungsaustausch, gemeinsame Projekte, die Akquise von Fördermitteln und öffentlichkeitswirksame Aktionen. Durch das gemeinsame Auftreten im Netzwerk

der deutschen Bio-Städte, -Gemeinden und –Landkreise soll dem Anliegen ein höheres politisches Gewicht verliehen werden. Möglichst viele Städte, Gemeinden und Landkreise sollen sich deshalb dem Netzwerk anschließen.

In dem anliegenden Forumsbeitrag von Dr. Ulrich Maly und Dr. Peter Pluschke sind weitere Einzelheiten zu dem Netzwerk ausgeführt.

Da die Netzwerkkategorie gut zu vielen Aktivitäten der Stadt Marburg passt, sollte der Magistrat die entsprechenden Beschlüsse vorbereiten, dass die Universitätsstadt Marburg dem Städtewebwerk beitritt.

Dietmar Göttling

Anlagen:

Engagement für eine Zukunftsbranche – neues Städtenetzwerk für mehr Bio

Von Dr. Ulrich Maly und Dr. Peter Pluschke

Seit 2010 arbeiten Städte, die den Ökolandbau und Bio-Lebensmittel fördern, zusammen. Anfang Februar 2016 fand nun das offizielle Gründungstreffen des Netzwerkes der deutschen Bio-Städte in Augsburg statt. Die zunächst lose Zusammenarbeit hat sich voll bewährt, so dass nun die formale Gründung mit Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung vollzogen wurde. Im Fokus des Bio-Städte Netzwerkes stehen der Erfahrungsaustausch, gemeinsame Projekte, die Akquise von Fördermitteln und öffentlichkeitswirksame Aktionen. Durch das gemeinsame Auftreten soll auch das politische Gewicht erhöht werden. Möglichst viele Städte, Gemeinden und Landkreise sollen sich deshalb dem Netzwerk anschließen. Die bislang aktiven Städte sind: Augsburg, Bremen, Darmstadt, Freiburg, Hamburg, Heidelberg, Ingolstadt, Karlsruhe, Lauf/Pegnitz, München, Nürnberg, Witzenhausen.

Diese Städte haben eine Kooperationsvereinbarung als Basis für die Zusammenarbeit formuliert. Darin enthalten sind die Ziele des Netzwerkes.

- Den Ökolandbau, die Weiterverarbeitung und die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln mit kurzen Transportwegen und regionaler Wertschöpfung fördern.
- Vorrang für Bio-Lebensmittel bei öffentlichen Einrichtungen, Veranstaltungen und Märkten gewähren. Insbesondere bei der Essensversorgung von Kindern und Jugendlichen auf gesunde Bio-Lebensmittel setzen.
- Über vielfältige Aktionen, Veranstaltungen und Maßnahmen private Verbraucherinnen und Verbraucher, aber auch Betriebskantinen und Cateringunternehmen ansprechen.
- Im Rahmen der Wirtschaftsförderung die Bio-Branche vernetzen und Arbeitsplätze in einer Zukunftsbranche fördern.
- Darauf hinwirken, dass sich die staatliche Förderpolitik wesentlich stärker auf die Bio-Branche und entsprechende Kooperationsprojekte fokussiert, und agrarpolitische und wirtschaftspolitische Maßnahmen enger mit den kommunalen Aktivitäten verzahnt werden.

Alle interessierten Städte sind eingeladen, das Netzwerk kennenzulernen und darin mitzuarbeiten. Das Netzwerk der Bio-Städte ist ein Aktiven-Netzwerk im besten Sinne, ohne feste Organisationsform und Mitgliedsbeiträge. Je nach Projekt und Aktion wird die Finanzierung gemeinsam besprochen und festgelegt. In der Kooperationsvereinbarung ist auch beschrieben, was eine Bio-Stadt ausmachen sollte. Die Kooperationsvereinbarung kann auf der Website www.biostaedte.de heruntergeladen werden. Es gibt vier Kriterien, die nicht sofort, aber im Laufe der Zeit von Bio-Städten erfüllt sein sollten.

Bio-Städte ...

- haben einen entsprechenden Ratsbeschluss,
- verfolgen selbst definierte Ziele,
- setzen Projekte, Aktionen und Maßnahmen um,
- benennen eine zuständige Stelle bzw. Ansprechperson.

Gefördertes Projekt: Mehr Bio-Lebensmittel in der kommunalen Beschaffung

Öffentliche Auftraggeber in Deutschland beschaffen jährlich Produkte, Bau- und Dienstleistungen in einem Umfang von rund 19 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Im Jahr 2010 lag das Einkaufsvolumen bei knapp 480 Milliarden Euro, mit jährlich steigender Tendenz. Etwa die Hälfte entfällt auf die Kommunen. Werden insbesondere Lebensmittel nachhaltig beschafft, so stellt dies einen mehrfachen Vorteil dar, sowohl für die öffentliche Hand selbst, als auch für die Gesellschaft, die Umwelt und das Wohl zukünftiger Generationen. Wichtiges Anliegen der Bio-Städte ist es deshalb, den Bio-Anteil in der öffentlichen Beschaffung in Kantinen, Krankenhäusern, Schulen und Kitas und bei Märkten und Veranstaltungen kontinuierlich zu steigern. Beispiel: Der Anteil an Biolebensmitteln beträgt in Nürnbergs städtischen Kitas mittlerweile 40 Prozent, in den Schulen sind es 20 Prozent. Bis 2020 will die Stadt in den Kitas 75 Prozent, in den Schulen 50 Prozent und in den weiteren Einrichtungen 25 Prozent biozertifizierte Lebensmittel anbieten.

Um gesetzliche und vergaberechtliche Sicherheit zu schaffen und die Erfahrungen bei der praktischen Umsetzung anschaulich darzustellen, hat das Bio-Städte-Netzwerk ein gemeinsames Projekt mit dem Titel „Mehr Bio in Kommunen“ auf den Weg gebracht. Wichtiger Unterstützer ist das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Mitteln aus dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft. Ergebnis wird eine beschaffungsrechtliche Expertise und ein Praxisleitfaden „Strategien und Konzepte zur erfolgreichen Einführung von Bio-Lebensmitteln im Verpflegungsbereich von Kommunen“ sein. Ab Juni/Juli 2016 wird der Leitfaden auf der Website www.biostaedte.de als Download zur Verfügung stehen und deutschlandweit in Veranstaltungen vorgestellt werden.

Weitere Ansatzpunkte für Städte

Kommunen leisten wichtige Informations- und Motivationsarbeit über Veranstaltungen, Aktionen und Bildungsprojekte. Bei Veranstaltungen, wie dem Biofest „Bio erleben“ in Nürnberg mit bis zu 40.000 Besuchern, kommen Menschen oft zum ersten Mal mit Bio-Lebensmitteln in Berührung. Schätzungsweise werden fünf bis zehn Prozent der Besucher anschließend zu neuen Kunden im Biofachhandel und bei Biounternehmen. Kommunen erleichtern so den Marktzugang für Verbraucher.

Entlang der gesamten Wertschöpfungskette erfüllen Städte eine weitere wichtige Funktion: Sie vernetzen Unternehmen und erschließen neue Märkte. Durch gemeinsame Projekte mit Erzeugern, Verarbeitern und Handel können neue Produkte platziert und die regionale Wertschöpfung gestärkt werden. In Nürnberg geschieht dies mit Urgetreide, Gemüse, Streuobst und Fleisch. Beim Urgetreide brachte die Stadt zum Beispiel alle Akteure an einen Tisch, um Anbau und Verkauf von Emmer und Kreuzritterweizen zu fördern. Forciert wird die direkte Kooperation zwischen Landwirten und Verbrauchern auch durch die Initiative Solidarische Landwirtschaft (SOLAWI), die mit dem Projekt „Stadt, Land, Beides“ auf eine gemeinschaftlich getragene Landwirtschaft aufbaut. Auf die kommunale Kompetenz setzen die Bundesländer Bayern und Hessen mit ihren „staatlich anerkannten Öko-Modellregionen“, bei denen Gemeindeverbände die Chance erhalten, zukunftsfähige Ideen zur Entwicklung des Ökolandbaus in ihren Kommunen umzusetzen. Nürnberg hat diesen Titel im Verbund mit zwei angrenzenden Landkreisen erlangt.

Warum Bio und die Bio-Branche?

Die Bio-Branche ist eine der nachhaltigsten und zukunftsträchtigen Branchen, wie die Entwicklung der BioFach, der Weltleitmesse für Bio-Lebensmittel, eindrucksvoll zeigt. Durch die beachtliche Zahl an Unternehmen und Arbeitsplätzen erlangt die Biobranche an wirtschaftlicher Bedeutung und ist insofern in Städten ein lohnendes Betätigungsfeld für die Wirtschaftsförderung. Der ökologische Landbau schont Böden, sorgt für weniger belastetes Abwasser, fördert die Artenvielfalt und trägt dazu bei, unser Klima zu schonen. All dies sind wichtige Aspekte, an denen Umweltschutz ansetzen. In Biolebensmitteln finden sich mehr sekundäre Pflanzeninhaltsstoffe, eine größere Vielfalt gesundheitsfördernder Bakterien, weniger Rückstände von Agro-Chemikalien, Kunstdünger und Zusatzstoffen. Aus diesen Gründen setzen sich Ernährungsberater zunehmend für Biolebensmittel ein. Die steigende Bedeutung zeigt sich auch im Kongress StadtLandBio, der im Februar wieder parallel zur BioFach in Nürnberg stattfand. 170 Teilnehmer diskutierten die Chancen, Möglichkeiten und Herausforderungen, die nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft hat, und wie sich diese in der kommunalen Beschaffung, beim Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten oder im Tourismus und bei Veranstaltungen gewinnbringend umsetzen lässt. Dieser Kongress wird im Jahr 2017 wieder stattfinden.

Insgesamt zeigt sich, dass der Ökolandbau und die Bio-Branche ideal sind, um Städte und Region stärker miteinander zu vernetzen. Gerade Großstädten kommt immer mehr die Aufgabe zu, die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen, regionalen Lebensmitteln zu sichern. Insofern ist es naheliegend, dass sich Städte sowohl auf deutscher (Netzwerk Bio-Städte) als auch auf europäischer Ebene (Organic Cities Network, Città del Bio) vernetzen, um den Ökolandbau, die regionale Produktion, eine nachhaltige Verbrauchs- und Esskultur sowie den Verzicht auf Gentechnik in Lebensmitteln zu fördern. Weitere Informationen finden Sie unter www.biostaedte.de sowie www.stadtlandbio.de.

Dr. Ulrich Maly
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Dr. Peter Pluschke
Referent für Umwelt und Gesundheit
Stadt Nürnberg, Sprecher des Netzwerkes
Bio-Städte Deutschland